

Ein Wort zur Einführung

Der Weg vom kaiserlichen Schloß zum Lazarett, zum Strafhaus, zur Kaserne, zum Auffanglager für verschleppte Personen bis schließlich zum Museum markiert eine sehr bezeichnende Strecke europäischer, österreichischer Geschichte. Abwehr und Verteidigung am Anfang, Machtbehauptung mit Glanz und Gloria am Höhepunkt, neue Besinnung auf das Allgemeinwohl (im konkreten Fall bei Joseph II.), Umwidmung für soziale und staatspolitische Zwecke und im Lauf der fast tausendjährigen Geschichte immer wieder auch Verfall, Abstieg, bröckelnde Mauern. Der abstürzende Balken, der den Fürsten Montecucculi bei einer Besichtigung des Schlosses am Schädel traf, ist nur ein Symbol für die immer wieder auftretenden Phasen des baulichen Verfalls. Wenn dieses kaiserliche Schloß von ehemals nun „Museum“ wurde, ist auch diese Wandlung sehr zeittypisch. Aber sie beweist – von allerlei philosophischen Gedankengängen, die sich an dieses Faktum knüpfen mögen, abgesehen –, positiv betrachtet, Besinnung und Gesinnung. Besinnung auf manchmal vielleicht leichtsinnig verspieltes und vertanes Erbe der Vergangenheit, aber auch die gute Gesinnung, sie an der geeignetsten Stelle festzuhalten und zum Ausgangspunkt neuer Auseinandersetzungen mit der Geschichte vorzusehen. Sie setzt auch einen gewissen Wohlstand voraus. Der Wirtschaftsaufstieg seit etwa 1950 ermöglichte die Planung und Aus-

führung des bisher größten Museumsprojektes in der Geschichte Oberösterreichs.

Das neue Schloßmuseum, für das sowohl die Bezeichnungen „Museum“, das es ja ist, als „Heimatmuseum“, das es von seiner Konzeption her sein sollte, veraltet sind, beherbergt einen großen Querschnitt durch die Kulturgeschichte des Landes Oberösterreich. Kaum eine wesentliche Sparte ist vernachlässigt und mit Gewißheit alles aufgezeigt, was sich außerhalb der viel älteren Sammlungen oberösterreichischer Stifte und Schlösser an Schönheit und kulturgeschichtlicher Bedeutung sehen lassen kann. Immerhin sind es 37 stattliche Schauräume, in denen die Kulturgeschichte des Landes von der Jungsteinzeit bis an die Schwelle des 20. Jahrhunderts ausgebreitet werden konnte. Davon sind 18 der Kunst- und Kulturgeschichte im engeren Wortsinn, 12 der Volkskunde, sieben der Archäologie und Vor- und Frühgeschichte gewidmet. Daß auch die breiten „Gänge“ und Stiegenhäuser und die Innenhöfe zur Darbietung von Ausstellungsobjekten herangezogen wurden, versteht sich von selbst.

In einem einzigen Durchgang wird man das Angebot des Schloßmuseums nicht aufnehmen können. Es empfiehlt sich daher, eine Auswahl nach Sparten zu treffen, und da diese im wesentlichen mit den Stockwerken identisch sind, einmal das Parterre mit der Vor- und Frühzeit, ein nächstes Mal den ersten Stock mit der älteren Kunstge-

schichte, dem Kunsthandwerk und den Galerien des 19. und 20. Jahrhunderts, und, vielleicht gesondert, auch die Räume der Volkskunde zu besichtigen. Dem Besucher steht seit einigen Jahren ein Rundgang zur Verfügung, der ihn nun vom zweiten Stock über „Wehrgeschichte“, „Mostmuseum“ und „Eisenbahnmuseum“ wieder zurück zur Kasse und Garderobe bringt. Nebenbei bemerkt, erwartet den nun ermüdeten Museumsfreund am Endpunkt auch ein kleines Café mit Imbißstube. Hier oder auf der Museumsterrasse mit dem bezaubernden Blick auf die Stadt und den Donaudurchbruch hat er nun auch Muße, sich anhand des „Schloßführers“ das Gesehene noch einmal zu vergegenwärtigen.

Nach fünfzehn Jahren seit der Eröffnung des Schloßmuseums war, wie leicht vorauszusehen, auch die Erstauflage eines „Schloßführers“ längst vergriffen. Nicht nur, daß er seiner Bestimmung gemäß als Cicerone durch die ausgedehnten Sammlungen diene, ebenso häufig fragten auch Liebhaber, Kunstfreunde, Buchhändler, Bibliotheken, Museen und Kunstinstitute nach dieser bisher einzigen zusammenfassenden Beschreibung der Kunst- und Kultursammlungen des OÖ. Landesmuseums im Linzer Schloß.

In den fünfzehn Jahren seines Bestehens hat sich aber auch im Schloß einiges geändert. Neue Schauräume, so zwei für die Frühgeschichte (ca. 500 bis 1000 n. Chr.) und einer für das „Eisenbahnmuseum“, wurden geschaffen, andere mußten infolge bedeu-

tender Neuzugänge umgewidmet werden, so Raum II/9, in dem jetzt die Edgar-von-Spiegel-Sammlung (früher „Volkskundemuseum Engleithen“) dargeboten wird, und die Räume II/15 und 16, die anstelle des früher dort gezeigten Kubin-Kabinetts und der „Kunst des 20. Jahrhunderts“ nunmehr die Galerie der „Schenkung Univ.-Prof. Dr. Walther Kastner“ aufgenommen hat. Auch Raum I/9 hat seine ursprüngliche Widmung als „Barockskulpturengalerie“ geändert und beherbergt nun in Fortsetzung der bis zum 17. Jahrhundert reichenden Schauräume eine Darstellung der oberösterreichischen Landeskultur des 18. und 19. Jahrhunderts mit besonderer Berücksichtigung der bedeutenden Künstler, Dichter und Komponisten. Damit konnte das alte Anliegen, den großen Söhnen des Landes im Schloß einen Ehrenplatz einzuräumen, wenigstens ansatzweise erfüllt werden. Diese Umstellung hat allerdings eine Neuaufstellung der sogenannten „Alten“ Galerie des 16./17. und 18. Jahrhunderts, die nunmehr auch die Barockplastik aufzunehmen hatte, notwendig gemacht. Die Erfahrung der ersten fünfzehn Jahre, namentlich durch den Zwang, gelegentlich auch Ausstellungen größeren Umfanges aufzunehmen (so 1976 „Der oö. Bauernkrieg“ und 1977 „Baiernzeit in Oberösterreich“), hat aber auch erwiesen, daß ein Vortrags-, Empfangs- und Dispositionsraum in einem so großen Museum, wie es das Linzer Schloß ist, unerläßlich sei. Schweren Herzens mußte daher die für solche Zwecke allein in Betracht stehende „Fahrzeughalle“ als

Schauraum geopfert werden. Die wertvollen Exponate dieser Halle werden zum Großteil im neuen Freilichtmuseum von St. Florian eine passende Aufstellung finden. Schon aus den angeführten Gründen einer Änderung der ursprünglichen Bestandsverhältnisse ist eine Neubearbeitung des „Schloßführers“ notwendig geworden. Sie folgt den Spuren der Erstausgabe jedoch immer dann, wenn die Aufstellung grundsätzlich unverändert geblieben ist. Aber auch in der Anlage des „Führers“ und in seiner Ausstattung sind neue Wege eingeschlagen worden. Der Akzent liegt nunmehr, dem Zug der Zeit entsprechend, auf dem Bildteil. Dieser hält die sozusagen mit Sternchen versehenen Exponate auch im Bild fest, wobei einheitlich dem Farbbild der Vorzug gegeben wurde. Das Format „hoch-schmal“ dürfte den Praktikern unter den Museumsbesuchern besonders zusagen.

Wie auch der vergriffene Schloßführer ist diese Neubearbeitung eine Gemeinschaftsleistung der im Schloßmuseum vertretenen kulturwissenschaftlichen Abteilungen des Landesmuseums. Hervorgehoben zu werden verdient die Arbeit des Lichtbildners Franz Gangl, der infolge der gänzlichen Umstellung auf Farbe und auf neue Formate sämtliche Objekte neu aufzunehmen hatte. Frau Dr. Heide-linde Dimt übernahm die Arbeit der technischen Redaktion des Kataloges und war damit dem Herausgeber eine wesentliche Hilfe, wofür ihr auch an dieser Stelle auf richtig gedankt sei.

Mit dem neuen Schloßführer möchte der Herausgeber den Besuchern des Museums über dem Tummelplatz zu Linz nicht nur eine Dienstleistung bieten, sondern ihnen auch eine bleibende Erinnerung an das „Schatzkästlein des Landes ob der Enns“ mit nach Hause geben.



Dr. Franz C. Lipp

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Museumsführer und zur Geschichte des Oberösterreichischen Landesmuseums](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [1978](#)

Autor(en)/Author(s): Lipp Franz Carl

Artikel/Article: [Ein Wort zur Einführung 15-17](#)